

Die Frauen bei den Wahlen 1999–2003

Der lange Weg ins Parlament



Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann
Bureau fédéral de l'égalité entre femmes et hommes
Ufficio federale per l'uguaglianza fra donna e uomo
Uffizi federal per l'egalitad tranter dunna ed um



Eidgenössische Kommission für Frauenfragen
Commission fédérale pour les questions féminines
Commissione federale per le questioni femminili
Cummissiun federala per dumondas da las dunnas



OFS BFS UST

Office fédéral de la statistique
Bundesamt für Statistik
Ufficio federale di statistica
Uffizi federal da statistica

Neuchâtel, 2003

Seit 1971 sind Frauen und Männer politisch gleichgestellt, seit 1981 besteht der Verfassungsauftrag, direkte und indirekte Diskriminierungen zu beseitigen und die tatsächliche Gleichstellung in Familie und Gesellschaft zu verwirklichen. Trotz Fortschritten bestehen immer noch deutliche Defizite in Bezug auf die Gleichstellung, so namentlich auch bei der Repräsentation der Frauen in den politischen Institutionen.

Die Frauen machen mit 53% zwar die Mehrheit unter den Wahlberechtigten aus, in den Parlamenten und Regierungen sind sie jedoch sowohl auf eidgenössischer wie kantonaler Ebene im Durchschnitt mit weniger als 25% vertreten. Gegenwärtig beträgt der Frauenanteil im Nationalrat und in den kantonalen Parlamenten 24%, in den kantonalen Regierungen 21,5% und im Ständerat 20% (Stand: 1. Juli 2003). Im siebenköpfigen Bundesrat haben seit 1999 zwei Frauen Einsitz (29%).

Abkürzungen der Parteien

Bundesratsparteien

- FDP Freisinnig-Demokratische Partei der Schweiz
- CVP Christlichdemokratische Volkspartei der Schweiz
- SPS Sozialdemokratische Partei der Schweiz
- SVP Schweizerische Volkspartei

Bürgerliche Nicht-Bundesratspartei

- LPS Liberale Partei der Schweiz

Mitte-Parteien

- LdU Landesring der Unabhängigen
- EVP Evangelische Volkspartei der Schweiz
- CSP Christlichsoziale Partei

Linke Nicht-Bundesratsparteien und Grüne

- PdA Partei der Arbeit der Schweiz
- Sol. Solidarität
- FGA Feministische und grün-alternative Gruppierungen (Sammelbegriff)
- GPS Grüne Partei der Schweiz

Rechte Nicht-Bundesratsparteien

- SD Schweizer Demokraten
- EDU Eidgenössisch-Demokratische Union
- FPS Freiheitspartei der Schweiz
- Lega Lega dei Ticinesi

Auf Kantonsebene wird bei den Parteien das Suffix -S (der Schweiz) weggelassen

Die Frauen bei den Nationalratswahlen 1999

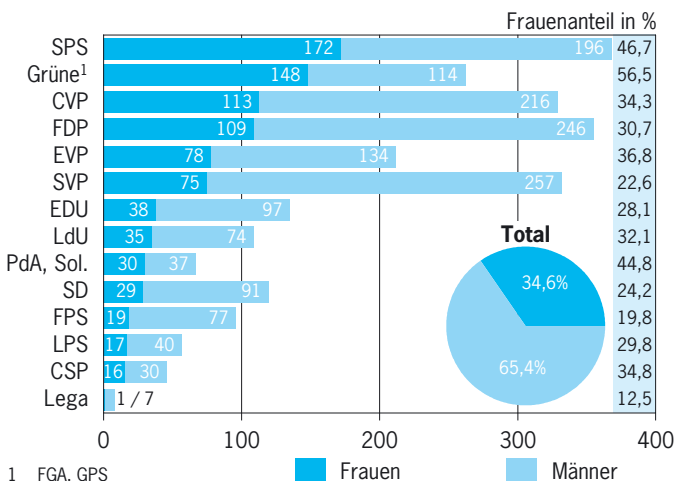
Der Nationalrat besteht aus 200 Mitgliedern und wird alle vier Jahre neu gewählt. Dabei bildet jeder Kanton und jeder Halbkanton einen Wahlkreis. Je nach Grösse der Wohnbevölkerung haben die Wahlkreise mehr oder weniger Sitze im Nationalrat zu Gute. Mindestens 1 Sitz steht jedoch jedem Wahlkreis zu; in Kantonen mit nur 1 Sitz wird nach dem Majorzsystem gewählt (UR, OW, NW, GL und AI; seit 2003 auch AR). In den 21 (bzw. seit 2003: 20) Kantonen mit 2 oder mehr Sitzen erfolgt die Verteilung nach dem Proporzsystem.

Für den Nationalrat bewarben sich 35% Frauen und 65% Männer

Bei den Nationalratswahlen 1999 kandidierten 983 Frauen und 1862 Männer für ein Mandat, der Frauenanteil betrug knapp 35%. Es war das erste Mal seit der Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechts im Jahr 1971, dass der Frauenanteil unter den Kandidierenden nicht gestiegen ist: mit 34,6% bewarben sich etwas weniger Frauen um ein Mandat als 1995 (34,9%).

Nationalratswahlen 1999

Kandidierende Frauen und Männer, nach Parteien



Der Kandidatinnenanteil variiert von Partei zu Partei

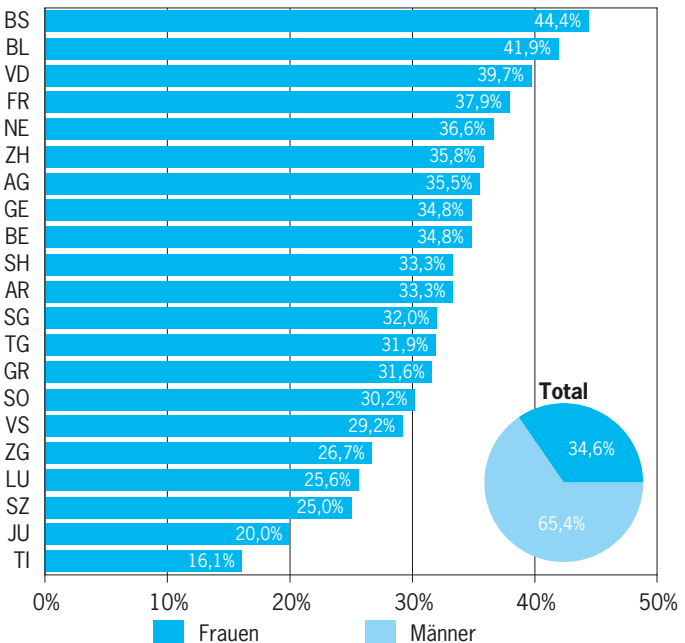
Bei den Parteien lag der Kandidatinnenanteil 1999 zwischen 13% und 57%. Wie schon bei den früheren Wahlen waren die Frauen auf den Wahllisten der SPS und der Grünen überdurchschnittlich stark vertreten (mit Anteilen von 47% bzw. 57%). Zwischen 30% und 34% lag der Frauenanteil bei der FDP, der CVP, der LPS und dem LdU. Unterdurchschnittlich vertreten mit Anteilen zwischen 13% und 24% waren die Frauen auf den Wahllisten der SVP, der SD, der FPS und der Lega.

In allen Kantonen kandidierten mehr Männer als Frauen

In den einzelnen Kantonen bewegte sich der Frauenanteil auf den Wahllisten zwischen 16% und 44%. Über 40% lag er in den beiden Basel, unter 30% in sechs Kantonen (TI, JU, SZ, LU, ZG, VS). In den übrigen 13 Kantonen bewegte er sich zwischen 30% und 40%. Wie schon 1995 war der Frauenanteil in der französischsprachigen Schweiz (36%) etwas grösser als in der Deutschschweiz (35%). Im Tessin betrug er 16%.

Nationalratswahlen 1999

Frauenanteil bei den Kandidierenden, nach Kantonen



Es wurden 23,5% Frauen und 76,5% Männer in den Nationalrat gewählt

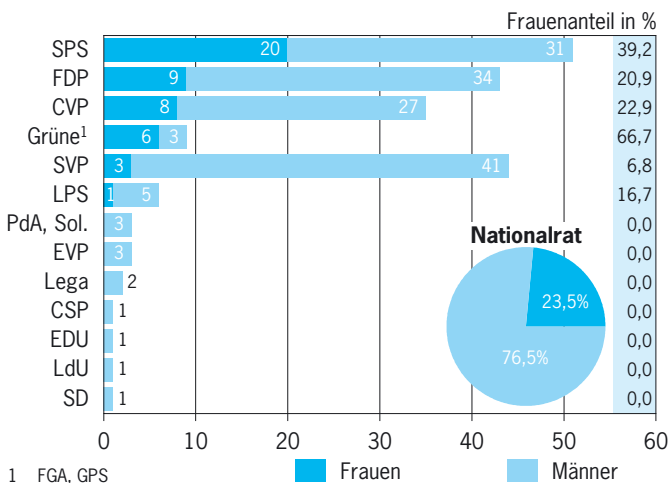
Bei den Nationalratswahlen 1999 wurden 47 Frauen und 153 Männer gewählt. Mit 23,5% war der Frauenanteil unter den Gewählten damit 2 Prozentpunkte höher als bei den Wahlen von 1995.

Die Mehrheit der gewählten Nationalrätinnen sind links oder grün

Die Mehrheit der gewählten Frauen (55%) gehörte der SPS oder den Grünen an; 45% stammten aus den bürgerlichen Parteien FDP, CVP, SVP und LPS. Die parteipolitischen Unterschiede bei der Frauenvertretung zeigen sich noch deutlicher, wenn berücksichtigt wird, dass die bürgerlichen Parteien über die Mehrheit der Mandate im Nationalrat verfügen: Sie nehmen 64% aller Mandate ein; SPS und die Grünen haben zusammen 30% der Mandate inne.

Nationalratswahlen 1999

Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



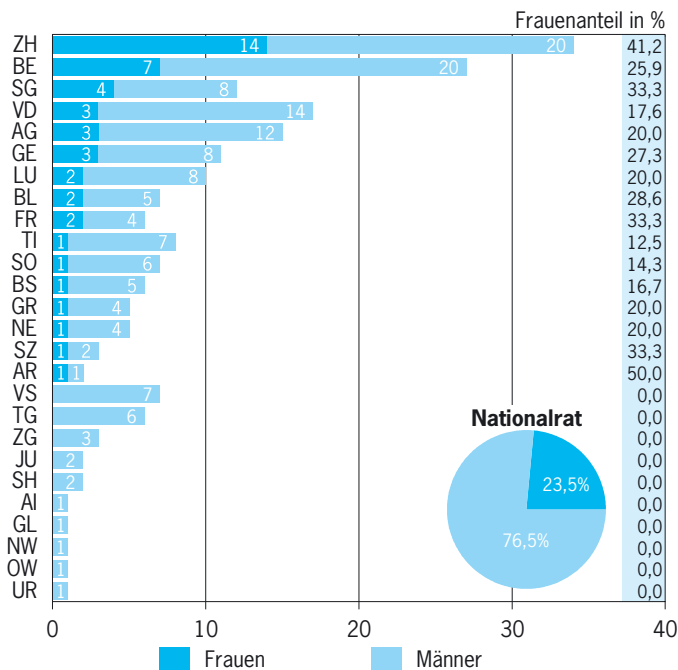
Auch ein Vergleich der Frauenanteile in den einzelnen Parteien spiegelt diese parteipolitischen Unterschiede. In der Mehrheit sind die Frauen einzig bei den Grünen (6 Frauen, 3 Männer; Frauenanteil: 67%). Zahlenmässig am meisten Frauen finden sich bei der SPS: 20 Frauen, 31 Männer; Frauenanteil: 39%. Die FDP und die CVP überschritten 1999 erstmals die 20%-Marke. Bei der CVP machten die Frauen 23% aus (8 Frauen, 27 Männer), bei der FDP 21% (9 Frauen, 34 Männer). Bei der SVP sank der Frauenanteil hingegen auf 7% (3 Frauen, 41 Männer); dies ist der niedrigste Wert für die SVP in den neunziger Jahren. Bei den Rechtsparteien (SD, EDU, Lega), bei der EVP und der CSP – alles Parteien mit nur wenigen Mandaten – wurde noch nie eine Frau gewählt. Ausschliesslich aus Männern bestanden zudem 1999 die Abordnungen von PdA, Sol. und LdU.

Zehn Kantone wählten 1999 ausschliesslich Männer in den Nationalrat

In 16 Proporzkantonen wurden Frauen in den Nationalrat gewählt, wobei sich die Frauenanteile zwischen 12,5% (TI) und 50% (AR) bewegten.

Nationalratswahlen 1999

Gewählte Frauen und Männer, nach Kantonen



Mehr als 40% erreichte der Frauenanteil neben Appenzell Auser- rhoden einzig in Zürich. Zwischen 30% und 40% lag der Frauenanteil in Schwyz, Freiburg und St. Gallen, zwischen 25% und 30% in Bern, Basel-Landschaft und Genf. Unter dem nationalen Durchschnitt von 23,5% lag er in acht Kantonen (LU, SO, BS, GR, AG, TI, VD, NE). Zehn Kantone sind im Nationalrat ausschliesslich durch Männer vertreten: Es sind dies die Majorz Kantone (UR, OW, NW, GL, AI) sowie fünf Proporz Kantone (TG, VS, ZG, JU, SH).

Die Frauenvertretung stieg 1999 in allen Sprachregionen leicht an

Zwei Frauen mehr als 1995 wurden in der französischsprachigen Schweiz gewählt, je eine mehr in der deutschsprachigen Schweiz und im Tessin. Damit sind die Deutschschweizerinnen mit einem guten Viertel (26%) auch weiterhin am besten vertreten, während die Frauen unter den Gewählten der Romandie nun knapp einen Fünftel (19%) ausmachen. Erstmals seit zwanzig Jahren wurde 1999 im Tessin wieder eine Frau ins nationale Parlament gewählt (12,5%).

Veränderungen seit 1999 (Stand 1. Juli 2003)

Die geschlechterspezifische Zusammensetzung im Parlament kann sich im Verlaufe einer Legislaturperiode ändern, wenn Personen vorzeitig zurücktreten und durch neue ersetzt werden. Solche Rücktritte erfolgten 12-mal und die Zahl der Nationalrätinnen steigerte sich um 1 auf 48; der Frauenanteil beträgt somit gegen Ende der Legislatur 24% (SPS + 1, LPS + 1, FDP - 1).

Die Frauen bei den Ständeratswahlen 1998/1999

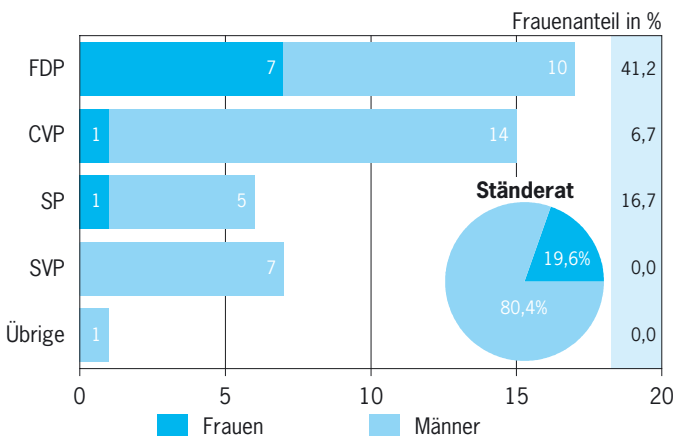
Der Ständerat besteht aus 46 Mitgliedern. Jeder Kanton ist mit zwei Personen vertreten; die Halbkantone (OW, NW, BS, BL, AI und AR) mit je einer. Die Wahl in den Ständerat untersteht kantonalem Recht und erfolgt somit nicht einheitlich. So etwa wurde 1998/99 in Appenzell Innerrhoden und Obwalden die Abordnung in den Ständerat an der Landsgemeinde bestimmt. Die übrigen Kantone wählen ihre Ständerätinnen und Ständeräte an der Urne, und zwar – mit Ausnahme des Kantons Jura – nach dem Majorzsystem. Unterschiede bestehen auch im Wahltermin.

In den Ständerat wurden 20% Frauen und 80% Männer gewählt

Im Ständerat war die Frauenvertretung lange niedrig: Bis 1991 überschritt der Frauenanteil die 10%-Marke nur einmal (1987). 1995 wurden dann 8 Frauen gewählt, 1999 9 Frauen. Der Frauenanteil im Ständerat beträgt somit knapp 20%. Er hat sich im Verlaufe der Legislaturperiode (1999–2003) nicht verändert.

Ständeratswahlen 1998/1999

Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



8 von 9 Ständerätinnen gehören einer bürgerlichen Partei an

Die Verteilung der gewählten Frauen nach Parteien ist im Ständerat anders als im Nationalrat: Von den 9 Frauen gehören 8 einer bürgerlichen Partei an (7 FDP, 1 CVP); 1 Frau ist Mitglied der SP. Auch prozentual hat die Deputation der FDP den grössten Frauenanteil im Ständerat: Unter den FDP-Abgeordneten sind 41% weiblich (7 Frauen, 10 Männer). Bei der SP liegt der Frauenanteil bei 17% (1 Frau, 5 Männer). Die CVP stellt 14 Ständeräte und 1 Ständerätin (7%). Die SVP ist mit 7 Männern und keiner Frau im Ständerat vertreten.

18 von 26 Kantonen bzw. Halbkantonen wählen keine Frauen in den Ständerat

In acht Kantonen wurden Frauen in den Ständerat gewählt: Dabei ist die Ständeratsdelegation in sechs Kantonen paritätisch aus 1 Frau und 1 Mann zusammengesetzt (ZH, BE, LU, SG, VD, NE). 2 Frauen schickt einzig Genf in den Ständerat; der Halbkanton Nidwalden ist durch 1 Frau vertreten. Reine Männerdelegationen wurden in 18 Kantonen bzw. Halbkantonen gewählt.

Die Frauen bei den kantonalen Wahlen seit 2000

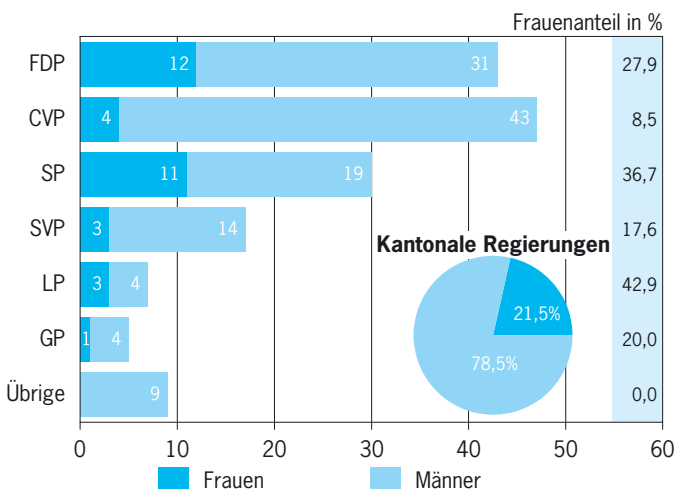
In den **kantonalen Regierungen** waren die Frauen lange Zeit nicht oder nur schwach vertreten. Die erste Regierungsrätin wurde 1983 in Zürich gewählt; 1991 hatten erst 5 Frauen ein Regierungsamt inne (Frauenanteil 3%). Darauf steigerte sich der Frauenanteil deutlich: 1995 erreichte er 11% und 1999 rund 20%. Ende Juni 2003 machten die Frauen in den kantonalen Regierungen 21,5% aus, d.h. sie hatten 34 von insgesamt 158 Sitzen inne.

23 der insgesamt 34 Regierungsrätinnen gehören der FDP oder der SP an

Die stärkste Frauenpräsenz in den kantonalen Regierungen haben gegenwärtig die FDP mit 12 Frauen und die SP mit 11 Frauen; damit haben die FDP-Frauen 28% aller FDP-Mandate inne, die SP-Frauen 37% aller SP-Mandate. Der höchste Frauenanteil findet sich bei der LP (43%). Bei der GP erreicht der Frauenanteil 20%, bei der SVP 18% und bei der CVP – mit den meisten Mandaten in den Kantonsregierungen – 8,5%.

Kantonale Regierungsratswahlen (Stand: 1. Juli 2003)

Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



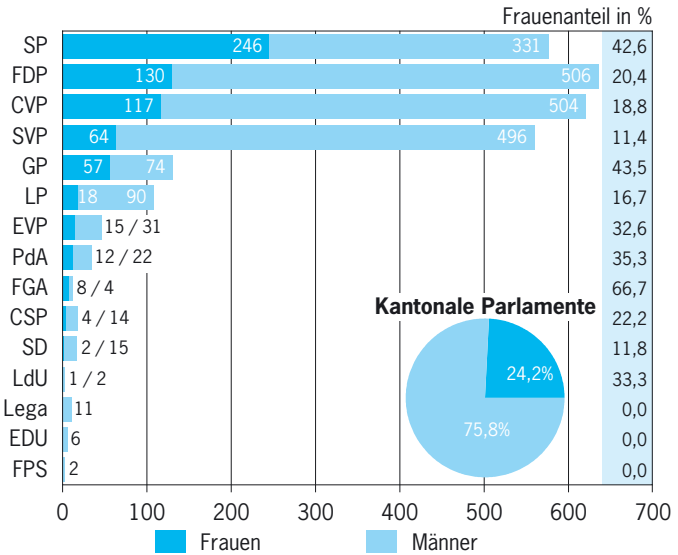
Es gibt zur Zeit sechs Kantone mit Regierungen ohne Frauenbeteiligung (SZ, SH, AI, AG, TG, VS). Als erster und bisher einziger Kanton hat Zürich eine Regierung mit Frauenmehrheit (4 Frauen, 3 Männer).

Bei den **Wahlen in die kantonalen Parlamente** waren rund 2900 Sitze zu besetzen. Im Vergleich zu den Wahlen von 1996–1999 stagnierte der Anteil der gewählten Frauen bei 24%; am 1. Juli 2003 standen in den kantonalen Parlamenten 709 Frauen 2223 Männern gegenüber.

In den Kantonsparlamenten haben die Frauen bei der SP und den Grünen einen Anteil von mehr als 40%

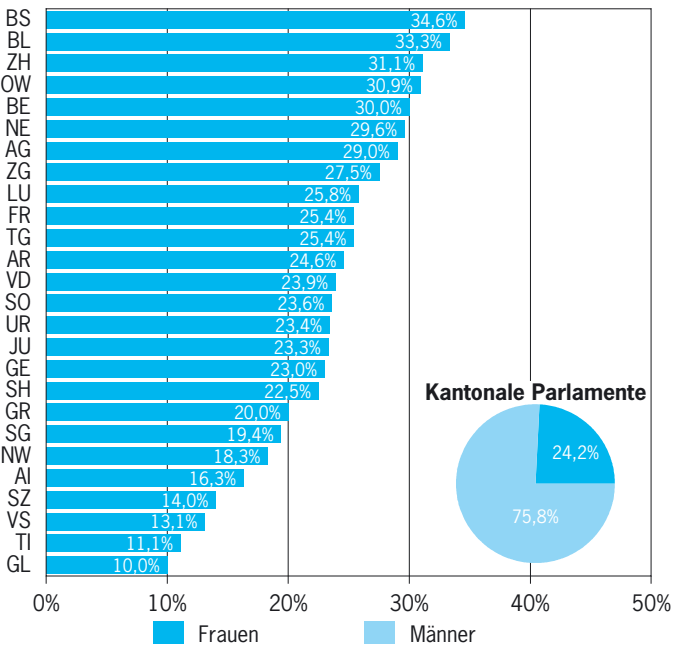
Die parteipolitische Verteilung der gewählten Frauen in den kantonalen Parlamenten entspricht weitgehend der Verteilung im Nationalrat: Über 40% Frauen finden sich bei der SP und den Grünen (GP, FGA), bei CVP und FDP sind es rund 20% Frauen. Der Frauenanteil der SVP beträgt 11%; bei den kleinen Rechtsparteien insgesamt ist er niedriger als 10%.

Kantonale Parlamentswahlen (Stand: 1. Juli 2003) Gewählte Frauen und Männer, nach Parteien



In fünf Kantonsparlamenten haben die Frauen einen Anteil von 30% und mehr (BS, BL, ZH, OW, BE), in sieben Kantonen ist ihr Anteil kleiner als 20% (GL, TI, VS, SZ, AI, NW, SG).

Kantonale Parlamentswahlen (Stand: 1. Juli 2003) Frauenanteil bei den Gewählten, nach Kantonen



Publikationen zum Thema «Frauen und Wahlen»

Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann

Frauen auf dem öffentlichen Parkett. Handbuch für Frauen, die Einfluss nehmen wollen. 3., ergänzte Auflage, Bern und Wetztingen 2001. Im Buchhandel erhältlich.

Eidg. Kommission für Frauenfragen

Frauenfragen Nr. 1. 2003. Schwerpunkt: Medien, Geschlecht und Politik, Bern, Juni 2003.

Eidgenössische Wahlen 1999: Medien, Politik und Geschlecht, Geschlechtsspezifische Analyse des Informationsangebots von schweizerischen Fernseh- und Radiostationen, Bern 2001.*

Blickfeld Gender. 13 Empfehlungen für Medienschaffende zu den eidgenössischen Wahlen 2003, Bern 2003.*

Mehr Frauen, mehr Demokratie. Eidg. Wahlen 2003. Tipps für Frauenorganisationen, die mehr Frauen im Parlament wollen, Bern 2003.*

* verfügbar auf Internet: www.frauenkommission.ch

Bundesamt für Statistik

Die Frauen bei den Nationalratswahlen 1999. Entwicklung seit 1971, Neuchâtel 2000.

Der lange Weg ins Parlament. Die Frauen bei den Nationalratswahlen von 1971 bis 1991. Im Anhang: Frauen in den kantonalen Parlamenten (1961–1994) sowie eine Studie von Thanh-Huyen Ballmer-Cao / John Bendix über Determinanten der Frauenvertretung in den schweizerischen Legislativen, Bern 1994.

Die Frauen in den Exekutiven der Schweizer Gemeinden 2001, Neuchâtel 2001.

Auskunft:	Bundesamt für Statistik (BFS) Sektion Kultur, Politik und Lebensbedingungen Werner Seitz, Tel. 032 713 63 65
Bestellungen:	Bestellnummer: 016-9905; gratis Tel. 032 713 60 60, order@bfs.admin.ch